

Zeitschrift:	Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera
Herausgeber:	Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte
Band:	14 (1963)
Heft:	3
Artikel:	Miszelle
Autor:	[s.n.]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-392809

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Finanzsekretärs Frey, begann er 1815 die Lehre bei Steinmetz Vogel in Aarau und besuchte die Sonntags- und Zeichenschule für junge Handwerker, die, ähnlich der aus Gottfried Kellers Leben bekannten Zürich Industrieschule, von Privatleuten unterhalten wurde. Die Wanderjahre führten ihn nach Zürich, München und Stuttgart; er wurde zuletzt Polier bei öffentlichen Bauten in München. Ein Stipendium ermöglichte ihm die Weiterbildung bei den Architekten Stadler und Bräm in Zürich¹⁾. Durch das Projekt für das Großratsgebäude in Aarau, an dessen Ausführung er beteiligt war, wurde er so bekannt, daß er 1828 die Stelle eines Kantonsbaumeisters gewann. Eine Untersuchung verdient sein Anteil an den Bauten für das Schützenfest, das 1849 in Aarau stattfand. HEMMANN starb während der Vorbereitung am 25. Juli. 1850/53 verkaufte die Witwe seine Bibliothek dem Kanton.

Die abgebildeten Pläne wurden wahrscheinlich von der Gemeinde Rupperswil zur Kostenberechnung an den Baumeister KEUSCH in Boswil geschickt; zur Ausführung kam es auch diesmal nicht, weil der Gemeinde die Geldmittel fehlten. Weitere Vorstöße der kantonalen Baukommission in den Jahren 1835/36, wofür Hemmann erneut ein Projekt verfaßte, und 1860 schlugen wiederum fehl. Das Kirchlein aus dem 13./15. Jh. wurde erst 1922 abgebrochen²⁾.

Georg Germann

¹⁾ Wohl HANS KONRAD STALDER (1788–1846) und HEINRICH BRÄM (1792–?): Schweizerisches Künstlerlexikon III, S. 199 und I, S. 197.

²⁾ Kdm. Aargau II, S. 170–173. – Zum Schluß danke ich Herrn Johann Keusch-Locher, der die Veröffentlichung des HEMMANN-Projekts erlaubt und Herrn Vize-Ammann Jakob Werder, der mich darauf aufmerksam gemacht hat.

MISZELLE

«Hat eine Stadt das Glück, in der Mehrzahl ihrer Gebäude einen architektonischen Charakter zu besitzen, so ist wohl am zweckmäßigsten, alle Neubauten diesem Style möglichst anzunähern und bei Erneuerung alter Gebäude denselben festzuhalten. Gewöhnlich aber wird der Mode des Tages gefröhnt, als ob ein Wohnhaus einem Damenhat gliche, der nach einem Monat oder schon früher in das Dachstübchen des Kammermädchen wandert. Waren unsere Vorfahren in der Bauform zu stabil und stereotyp, so sind wir zu wankelmüsig und zu veränderlich geworden. Man kann die herrschenden Moden, die Lieblingsformen, auch die Misère jedes Jahrzehnts fast unfehlbar an dessen architektonischen Hervorbringungen erkennen. Ihre Buntscheckigkeit spricht sehr verständlich. Mahnen uns doch einige Gebäude an Aufsätze, wie die Zuckerbäcker für Prunktafeln komponieren. Und die flachen, mit Asphalt belegten Bathseba-Dächer versetzen unsre Einbildungskraft bis ins Morgenland.»

So schreibt J. C. Troll in seiner Geschichte der Stadt Winterthur von 1850, 8. Teil, S. 133.